

HERBST 2023

# Natur historisches

MAGAZIN DES NATURHISTORISCHEN MUSEUMS WIEN



Auf den Hund  
gekommen:  
Gefährte oder  
Delikatesse?

FORSCHUNG

Freunde  
feiern  
100 Jahre

FREUNDE

3.000 Jahre alter  
Goldschatz für  
das Museum

TITELSTORY

# »Die Vogelwelt des Neusiedler See Gebietes«

371 Vogelarten sind im Gebiet des Nationalparks nachgewiesen. In enger Zusammenarbeit zwischen ungarischen und österreichischen Vogelkundler\*innen wurde das Gebiet mehrere Jahre lang kartiert. Das Ergebnis ist eine umfangreiche und ausführliche Fauna des Neusiedler See-Gebietes, ergänzt um Angaben zum Lebensraum, der Verbreitung und der Bestandsentwicklung.



ISBN 978-3-903096-65-3  
ca. 600 S., 320 × 240 mm, EUR 95,00

## ab November 2023

erhältlich im Museumsshop, per Direktbestellung auf [www.nhm.at/verlag](http://www.nhm.at/verlag) und im Buchhandel (auf Bestellung).

Medieninhaber: Naturhistorisches Museum Wien, w. A. ö. R., Burgring 7, 1010 Wien | Konzept: Capitale Wien | Produktion: Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau | Herausgeber: A. Kroh & A. Krapf | Layout: M. Seyfert | Redaktion: S. Eichert, A. Hantschk, C. Hörweg, S. Jovanovic-Kruspel, I. Kubadinow, J. Landsiedl, I. Ott | ISSN: 2710-5156, eISSN: 2710-5156, Erscheinungsdatum: 15. September 2023, DOI: <https://doi.org/10.57827/nhmmag.2023.3>

Link zur Offenlegung gem. §25 MedienG: [www.nhm.at/impressum](http://www.nhm.at/impressum)

Titelbild: Zwei der Goldspiralen aus dem Goldschatz von Ebreichsdorf.  
Foto: Andreas W. Rausch, Novetus GmbH.



produziert nach den Richtlinien des Österreichischen Umweltzeichens, Print Alliance HAV Produktions GmbH, UW-Nr. 715



Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.

EU Ecolabel: AT/053/036



**Klimaneutral**  
Druckprodukt  
ClimatePartner.com/18005-211-1001

# Liebe Leserin, lieber Leser,

Gold bekommt man nicht alle Tage geschenkt – die Schenkung des Goldschatzes von Ebreichsdorf durch die ÖBB verdeutlicht, welche Verantwortung dem Naturhistorischen Museum Wien zugeschrieben wird. Dieses Heft zeigt, wie sorgfältig die Funde aufbereitet und untersucht, wie umfassend sie der Wissenschaft und Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Für die Öffentlichkeit meist unzugängliche Sammlungen spricht Stefan Olah mit seinen künstlerischen Fotoimpressionen an. Ausstellungsreif und sehr umfangreich ist auch das im Hause entstandene Fotomaterial – es zielt Kataloge, soziale Medien und Ausstellungen.

Fotos machen in der Wechselausstellung »Arktis« Menschen erfahrbar, die Objekte aus den Sammlungen und dem Archiv erschließen die Ökosysteme, den Klimawandel und die historische Verbindung zu Österreich.



*Katrin Vohland*  
(Generaldirektorin)



*Markus Roboch*  
(wirtschaftlicher  
Geschäftsführer)

## INHALT

4

### TITELSTORY

3.000 Jahre alter  
Goldschatz für das Museum

8

### ZAHLENSPIELE

Goldschatz

9

### AUSSTELLUNG

INSIDES: Hinter den Kulissen des  
Naturhistorischen Museums Wien

10

### FORSCHUNG

Auf den Hund gekommen:  
Gefährte oder Delikatesse?

13

### AUSSTELLUNG

Unterwegs im »ewigen Eis«

14

### PORTRAIT

Durch die Linse

16

### SAMMLUNG

Ida Pfeiffer und das  
Naturhistorische Museum Wien

18

### EINST & JETZT

Wie die Moas ihren  
Weg nach Wien fanden

20

### FREUNDE

Freunde feiern 100 Jahre

22

### QUIZ

Gold

23

### KIDS' CORNER

Goldene Tiere



# 3.000 Jahre alter Goldschatz für das Museum

Text: Karina Grömer, Michaela Binder &  
Alexandra Krenn-Leeb

Bilder: Michaela Almstädter, Katharina Huhold,  
Michael Krammer & Andreas Rausch / Novetus GmbH

**Das Goldensemble von Ebreichsdorf, eine Schale, prächtiger Ringschmuck, Golddrähte und ein ehemals mit Goldfäden durchwirktes Gewebe, wurde vor mehr als 3.000 Jahren im Bereich einer einst bedeutenden Siedlung vergraben und erst im Jahr 2019 wiederentdeckt.**

Denkt man an ein Großprojekt der Österreichischen Bundesbahnen, das dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs dient, dann assoziiert man das meist nicht mit einem Museum und noch weniger mit einem archäologischen Fund. Bevor jedoch die Bauarbeiten für den neuen Bahnhof östlich des Ortes Ebreichsdorf in Niederösterreich beginnen konnten, kamen bei archäologischen Voruntersuchungen der Fläche im Jahr 2019 ungewöhnlich alt aussehende Artefakte und Bodenverfärbungen zum Vorschein. Archäolog\*innen stellten fest: Hier gab es vor mehr als 3.000 Jahren, in der späten Bronzezeit, eine bewohnte Siedlung. Besonders außergewöhnlich waren Goldobjekte, die die Aufmerksamkeit sowohl der internationalen Fachwelt als auch der breiten Öffentlichkeit auf sich zogen.



Im heutigen Bahnhofsbereich von Ebreichsdorf siedelten seit 6.000 Jahren Menschen. Man hatte sich dort aufgrund der fruchtbaren Böden und des guten Klimas niedergelassen. In der Spätbronzezeit befand sich in Ebreichsdorf eine ausgedehnte, mindestens 8,2 Hektar große Siedlung, die offenbar sehr bedeutend war. Die Häuser selbst sind längst verfallen; was erkennbar bleibt, sind die in den Boden eingelassenen Strukturen, wie Vorratsgruben



oder die Pfostengruben der ehemaligen Holzbauten. Auch Gegenstände, mit denen die Menschen gearbeitet haben, wie Koch- und Aufbewahrungsgefäße oder Werkzeuge, sind noch vorhanden, ebenso Schmuck und der Goldschatz aus dieser Epoche. Warum dieser allerdings vor 3.000 Jahren innerhalb der Siedlung vergraben wurde, kann heute nicht mehr rekonstruiert werden.

Das Goldensemble besteht aus einer Schale, verschiedenen losen Golddrähten,

**Goldschatz von Ebreichsdorf, Detail der Zusammenstellung der Goldobjekte**

kleineren und größeren, miteinander verketteten Golddrahtspiralreifen und einem Goldfadenbündel. Ein interdisziplinäres Team ist seit seiner Auffindung damit beschäftigt, dem Goldschatz seine Rätsel zu entlocken. Die kulturhistorische Einordnung und Datierung mittels Vergleichsfunden lässt uns diesen Fund in die Zeit vor rund 3.000 Jahren stellen.

Bei der Schale können wir durch Form und Verzierung weiträumige Beziehungen





6

nach Nord- und Westeuropa feststellen. Ein Augenmerk liegt auf dem Goldfadenbündel, das mit Draht umwickelt wurde. Es handelt sich um Reste von mindestens drei Textilien, die dicht mit Goldfäden durchwoben waren. Leider kann man heute selbst durch Sediment-DNA-Analysen das Trägermaterial nicht mehr exakt bestimmen. Mit Hilfe von experimenteller Archäologie und einem Citizen-Science-Projekt wurde versucht, die ehemalige Web- und Verzierungstechnik zu entschlüsseln – es handelte sich um drei verschiedene Gewebe, die einst flächig durchwoben waren, wobei Einzelfäden bzw. Fransen auch umwickelt wurden.

**Spätbronzezeitliche Siedlung von Ebreichsdorf, archäologischer Befund eines Pfostenhauses (oben) mit Rekonstruktion (unten)**

Das Ensemble der zum Zeitpunkt der Niederlegung unversehrten und vollständigen Gegenstände aus Gold lassen sich überregional mit ähnlichen Fundkomplexen aus der Spätbronzezeit vergleichen. Die einzelnen Artefakte verweisen auf eine ursprüngliche Verwendung als Ausstattungsgegenstände einer Person oder einer personifizierten Statue, die im Rahmen von besonders hochrangigen rituellen Handlungen bzw. Zeremonien zum Einsatz kamen. Vor allem die Goldschale und die miteinander verketteten Golddrahtspiralreife weisen auf eine weit verbreitete Kenntnis dieser rituellen Praktiken hin. Ihre Depositionierung im Boden lässt sich ebenfalls mit anderen Niederlegungen vergleichen und deutet darauf hin, dass auch dieser Akt zu einem Ritual mit einer vergleichbaren Inszenierung gehört haben dürfte.

Es galt, das Rohmaterial selbst und seine Herkunft mit modernster Analysetechnik zu erforschen. Das Gold stammt demnach aus Zentraleuropa, etwa aus Goldvorkommen in der Böhmisches Masse bzw. aus dem Riesengebirge.

Die Basis all dieser Forschungen bildete die sorgsame Restaurierung und Konservierung der Funde, bei der bereits erste wertvolle Beobachtungen, vor allem zu herstellungstechnischen Details gemacht werden konnten. Die Goldschmiedetechnik, die Herstellung der Golddrähte, der Verzie-



rungen, der Stempel und Markierungen auf dem Gefäß, waren ebenso Forschungsthema und zeigen mehr als deutlich die hohe Kunstfertigkeit der Schöpfer dieser Objekte.

Durch die großzügige Schenkung der ÖBB gelangte nicht nur der Goldschatz von Ebreichsdorf an das NHM Wien, sondern auch alle anderen archäologischen Artefakte von dieser Fundstelle. Die Objekte bilden eine wichtige Ergänzung des Sammlungsbestandes der Prähistorischen Abteilung, enthalten sie doch neben Keramiken, und Steinartefakten auch weitere Metallobjekte, die zentral für die wissenschaftliche Forschung in den nächsten Jahren sein werden.

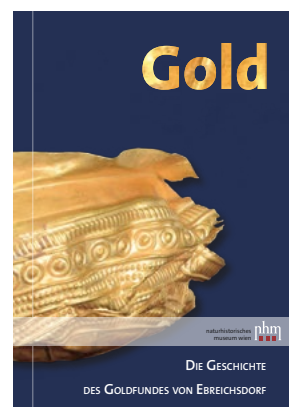
Seit August 2023 werden die Objekte im Goldkabinett präsentiert. Dieses wurde im Zuge der Neuaufstellung der Prähistorischen Schausammlung im Jahr 2015 eröffnet. Es enthält wichtige Artefakte aus Zentral- und Osteuropa, wie etwa die Goldscheiben von Stollhof in Niederösterreich. Diese zählen mit einem Alter von etwa 6.000 Jahren zu den weltweit ältesten Goldfunden.

Im Mittelpunkt der Zentralvitrine im Goldkabinett standen bisher die Funde vom Arikogel in Oberösterreich (1.200–1.000 v. Chr.). Hier fügt sich nun der zeitgleiche Goldschatz von Ebreichsdorf gut ein. Die Goldspiralen beider Fundorte lassen sich vergleichen. Auch die Positionierung der leicht zerdrückten Ebreichsdorfer Goldschale in der Zentralvitrine ist wohlüberlegt: die ebenfalls spätbronzezeitlichen Goldschalen aus Westrumänien und Ostungarn in der Wandvitrine schräg dahinter zeigen ähnliche Stücke im unversehrten Zustand. Auch das Goldfadenbündel von Ebreichsdorf findet seine Gegenstücke im Goldkabinett: Es sind die Objekte aus Óbuda in Ungarn, ebenso feine Goldfäden mit dachförmigem Querschnitt, die offenbar in ein bandförmiges Gewebe eingearbeitet waren.

Österreich ist reich an archäologischen Schätzen, wie auch ein Blick in die Prähistorischen Schausammlungen des NHM Wien beweist. Die neuesten Funde tragen Vieles zum Verständnis des Lebens unserer Vorfahren bei.



Virtueller Blick in das neu ausgestattete Goldkabinett mit dem Goldschatz von Ebreichsdorf



Der Goldschatz von Ebreichsdorf erschien im Verlag des Naturhistorischen Museums Wien, ISBN 978-3-903096-69-1, € 9,90

### Eckdaten zum Projekt

- Auftraggeber der Grabungen: ÖBB Infrastruktur AG
- Ausgrabungen: Novetus GmbH
- Finanzierung: ÖBB/ Bundesdenkmalamt
- Wissenschaftliche Untersuchungen: Novetus GmbH, NHM Wien (Prähistorische Abteilung, Zentrale Forschungslaboratorien), Universität Wien (Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie, Vienna Institute for Archaeological Science, Institut für Evolutionäre Anthropologie), Curt-Engelhorn-Zentrum für Archäometrie Mannheim, Bundesdenkmalamt
- Digitale Funddokumentation: Crazy Eye OG
- Restaurierung: Bundesdenkmalamt, NHM Wien (Prähistorische Abteilung)

## ZAHLENSPIELE

Text: Karina Grömer & Irina Huller  
Grafiken: Martin Seyfert

Der Goldschatz wurde **2019** in Ebreichsdorf  
beim Ausbau der ÖBB Pottendorfer Linie entdeckt und ist ca. **3.100** Jahre alt.



Insgesamt **10** Goldspiralreife (**2** ineinander gehängte große und **8** kleine kettenartig gereifte)  
finden sich im Goldschatz.

Der Goldschatz von Ebreichsdorf wurde aus **708,6 g** Gold gefertigt.

Das Goldfadenbündel bestand  
ehemals aus prächtigen Textilien, die mit **296 m** langen Goldfäden  
durchwoben waren. Die organische Substanz des »Goldtextiles« ging  
während der Bodenlagerung verloren.

Die Goldschale war ursprünglich **6,5 cm** hoch  
und hatte einen Randdurchmesser von etwa **12 cm**.



Die Lagerstätte, an der das Gold  
für die Schale geschürft wurde, liegt ca. **420 km** vom Fundort der Schale entfernt.



AUSSTELLUNG

# INSIDES

Hinter den Kulissen des Naturhistorischen Museums Wien –  
Fotografische Einblicke von Stefan Oláh


Text: Martina Griesser-Stermscheg  
Bild: Stefan Oláh


Seit Jahrhunderten verfolgen Museen die Idee, durch Sammeln von unterschiedlichsten Dingen und Relikten viele Zeitebenen an einem Ort zu vereinen. Solche »Räume aller Zeiten« bezeichnet der Anthropologe Marc Augé als »Nicht-Orte«: sie besitzen keine eindeutige zeitliche Identität. Vielmehr setzen sich darin Beziehungen immer neu zusammen. Der Fotograf Stefan Oláh bildet derartige Beziehungen in seiner neuen Bildserie aus den Jahren 2022 und 2023 ab. Er entführt uns an Nicht-Orte im NHM Wien.

Dies tut er nicht ohne Augenzwinkern. Zu gut kennt er aus seiner jahrelangen Beschäftigung mit dem Backstage-Bereich von Museen das stetige Bemühen, die große Welt im Kleinen zu sammeln, zu ordnen, zu erforschen, zu konservieren, zu verwalten. In sei-

nen Fotografien greift er nie ein, er inszeniert nicht. Er beobachtet nur. Dann belichtet er auf analogem Film das mit seiner Großbildkamera eingefangene Bild.

Es ist die erste Fotoserie von Oláh, die ausschließlich in Schwarz-Weiß gehalten ist. Farbfotos vertragen mehr über den Zeitpunkt der Aufnahme, die Schwarz-Weiß-Fotografie erschwert hingegen die zeitliche Orientierung. So haucht Oláh dem zeitlosen »Raum aller Zeiten« eine Spur von Ewigkeitsanspruch ein.

 Sonderausstellung im Saal 21  
ab 13. September 2023

 Stefan Oláh (geboren 1971 in Wien) studierte Fotografie in München. Er lebt und arbeitet in Wien und Oberösterreich. In seiner künstlerischen Arbeit konzipiert und fotografiert er Bildserien für verschiedenste Kunst-, Kultur- und Wissenschaftsinstitutionen.

# Auf den Hund gekommen: Gefährte oder Delikatesse?

10

Text: Konstantina Saliari

Bilder: Andreas Kroh &amp; Erich Pucher

**Archäozoologische Untersuchungen von Tierknochen bieten Hinweise auf Essgewohnheiten in Österreich. Zerlegungsspuren an den Knochen von Hunden zeigen, dass der Verzehr von Hundefleisch, Kynophagie genannt, nicht unüblich war.**

Hunde gehören zu den beliebtesten Haustieren der westlichen Gesellschaft. Sie werden als Freunde oder sogar als Familienmitglieder betrachtet. Früher standen weniger emotionale Gründe im Vordergrund – Hunde wurden als Nutztiere gehalten. Das zeigt die Untersuchung von Hundeknochen aus archäologischen Fundstellen in Österreich: Das Tier wurde nicht nur als Hirtenhund, zur Jagd und als Wächter über Haus und Hof eingesetzt, sondern auch verspeist. Seit dem Neolithikum (5.500–2.200 v. Chr.) wurden im heutigen Österreich Hunde gegessen, das beweisen die Zerlegungsspuren und Frakturen an Hundeknochen. Wie mehrere bronzezeitliche und eisenzeitliche Fundorte belegen, wurde Kynophagie, so nennt man den Verzehr von Hundefleisch, dort regelmäßig – und nicht nur ge-

Frontalansicht eines juveniles Hundeschädels aus Mondsee (Spätneolithikum). Schnittspuren auf der Schnauze und der Frontalseite des Schädels (Pfeile) weisen auf die Entfernung der Haut hin.

legentlich – praktiziert, z. B. im keltischen Bauernhof von Göttlesbrunn in Niederösterreich. Zusätzliche Hinweise ergeben sich aus der Rekonstruktion des Schlachters. Die Altersprofile anhand der Zähne und Knochen bezeugen, dass Hunde in einigen Fällen speziell für ihr Fleisch gehalten und im besten jugendlichen Schlachters verzehrt wurden. In der Schachthöhle Durezza in Kärnten wurden Hundeknochen mit Zerlegungsspuren sogar in einem rituellen beziehungsweise kultischen Kontext gefunden.

Nichtsdestotrotz zeigen archäozoologische Analysen, dass nicht alle Hunde konsumiert wurden. Keine Zerlegungsspuren weisen beispielsweise mehrere (Teil)-Skelette und einzelne Knochen aus Schleibach in Niederösterreich auf. Das spricht da-



MS 6,5-5,5m



für, dass Hunde auch anders behandelt wurden.

Mit der Ankunft der Römer in Österreich kurz nach 15 v. Chr. änderten sich zahlreiche Dinge grundlegend. Auch die Essgewohnheiten der hier lebenden Menschen wurden beeinflusst und teilweise »romanisiert«. Auf Hundeknochen aus dieser Zeit findet man nur selten Zerlegungsspuren – mit Ausnahmen, wie zum Beispiel in Virunum in Kärnten: Dort deuten Schnittspuren auf Hundeknochen lediglich auf die Verwertung der Haut hin, was bereits für das Neolithikum in Österreich gut dokumentiert ist.

Während der Spätantike, nachdem das Römische Reich kollabiert war, kehrte Hundefleisch im heutigen Österreich wieder auf die Speisekarte zurück. Neue interdisziplinäre Forschungen am NHM Wien an spätantiken Tierknochen aus dem burgenländischen Podersdorf am Neusiedler See belegen Kynophagie und

Hunde wurden in der Urgeschichte nicht nur als Wach- und Hirtenhunde gehalten, sondern auch gegessen

## »Nachdem das Römische Reich kollabiert war, kehrte Hundefleisch im heutigen Österreich wieder auf die Speisekarte zurück.«

Hippophagie, den Verzehr vom Pferdefleisch. Dieses Phänomen könnte auf die Weiterführung von eisenzeitlichen Traditionen hinweisen oder als neuer germanischer Einfluss interpretiert werden. Spätere Beispiele von Kynophagie stammen aus mittelalterlichen Funden, wie jenem in der Burganlage Sand an der Thaya in Niederösterreich.

Die wiederkehrenden Nachweise von Kynophagie in Österreich lassen den Schluss zu, dass der Verzehr von Hundefleisch kein Zeichen von Armut, Not oder Verzweiflung war, sondern eher eine kulinarische Tradition.



# Unterwegs im »ewigen Eis«

## Österreich und die Arktis

Text: Martin Krenn  
Bilder: Alice Schumacher

Im 19. Jahrhundert war die Nordpolar-Region immer noch zum größten Teil »Terra incognita«. Expeditionen wie jene des britischen Kapitäns John Franklin machten sich in den 1840er Jahren auf Erkundungsmissionen in die Arktis – und scheiterten teils fulminant und tragisch, wie die kommende Wechselausstellung zeigen wird.

Ab 1871 engagierte sich auch die habsburgische Doppelmonarchie prominent in der Erforschung der Arktis. Wesentliche, nicht zuletzt finanzielle Impulse kamen von privaten Geldgebern wie dem umtriebigen österreichischen Grafen Johann »Hans« Wilczek (1837–1922). Ersten kleineren Expeditionen folgte schließlich die große österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition mit dem Forschungsschiff »Admiral Tegetthoff«, die am 13. Juni 1872 unter dem Kommando von Kapitän Carl Weyprecht (1838–1881) und Expeditionsleiter Julius von Payer (1841–1915) vom deutschen Bremerhaven aus startete.

Erklärtes Hauptziel war neben der Erkundung des Nordpolarmeeres die Suche nach der Nordostpassage – der nördlichen Seeroute über das Nordkap nach Asien und zur Beringstraße. Eingeschlossen im Eis entdeckte die Expedition im August 1873 das nach

»Kaiser Franz Josef Land: Der verlassene Tegetthoff« – Gemälde von Julius von Payer, Saal 6 des NHM Wien

dem österreichischen Kaiser Franz Joseph I. benannte »Franz-Josef-Land«. Im Frühjahr 1874 wurde klar, dass die »Tegetthoff« nicht aus dem Packeis zu befreien war. Der dramatische Rückweg auf Schlitten und Booten gelang. Im August 1874 erreichten die Expeditionsteilnehmer wieder die offene See, am 25. September 1874 trafen sie als »Polarhelden« in Wien ein.

Für die Wissenschaft brachte die Expedition wesentliche Erkenntnisgewinne. Die Offiziere der »Tegetthoff« hatten etwa umfangreiche Messreihen durchgeführt, Polarlichter beobachtet und die Eisbeschaffenheit untersucht. Auf maßgebliche Initiative von Weyprecht fand 1882/83 schließlich das erste internationale Polarjahr zur gemeinschaftlichen Erforschung der Arktis statt, wieder mit Beteiligung Österreich-Ungarns, das auf der Insel Jan Mayen (nördlich von Island) eine eigene Forschungsstation betrieb.

# Durch die Linse

14

Text: Juliane Fischer  
Bilder: Elisabeth Jegel

**Tagungsredner, Fossilien  
und Gipsabdrücke:  
Was Alice Schumacher  
und Wolfgang Reichmann  
für das NHM Wien foto-  
grafieren und wie sich die  
Arbeit verändert hat.**

Es war der 5. November 1984. Alice Schumacher, damals 26 Jahre jung, erinnert sich noch genau an ihren ersten Arbeitstag im NHM Wien. »Und dann bin ich picken geblieben. Es hat mir immer gut gefallen«, sagt sie heute, kurz vor ihrer Pensionierung. Abwechslungsreich wie ihre Tätigkeit sind auch die Fotomotive: Gäste des Fundraising-Dinners, jüngst den Goldschatz (siehe Seite 4) oder fossile Schnecken, die mit weißem Pulver bedampft werden, damit Umriss und Oberflächenstruktur besonders gut sichtbar sind. Zu ihrem Aufgabenbereich gehört auch die Betreuung von Film- und Fototeams. Besonders spannend waren die Drehs für die Serie »Vienna Blood«, als ein Stuntman durch das Loch in der Kuppelhalle auf eine riesige Matratze stürzte.





Wolfgang Reichmann, ist Fotograf in der Anthropologischen Abteilung. Vor die Linse kommen bei ihm Gipsabgüsse genauso wie pathologische Details: etwa Schädel oder Langknochen. Er kam von der künstlerischen Fotografie. Seine Bilder hingen schon in Chicago, New York, in St. Petersburg, Köln oder auf der Art Basel. Und anders als im Museum arbeitet er dafür ohne Kamera, denn er erzeugt Fotogramme, für die man Gegenstände direkt auf das Fotopapier legt und belichtet. Das geschieht in der Dunkelkammer, wie es auch einige im NHM Wien gab.

Als Fotograf\*in im NHM Wien heißt es schwindelfrei sein



15



Als Schumacher und Reichmann ihre Laufbahn starteten, fotografierte man analog, Schmutzflecken wurden mit Eiweißlaser und Marderhaarpinsel retuschiert. Das bedeutete weniger Zeitdruck und selektiveres Arbeiten, darüber sind die beiden sich einig. Belichtete man früher drei bis fünf Filme bei einer Veranstaltung, käme man nun oft auf mehr als 1.000 Fotos.

Eine große Menge an Bildern – allerdings Glasnegative und Dias – besitzt das Haus im Archiv. Diesen historischen Schatz mit den ältesten Bildern aus 1890 archivierte Reichmann für die Fotothek.

# Ida Pfeiffer und das Naturhistorische Museum Wien

16

Text: Anita Eschner, Martin Krenn & Verena Stagl  
 Bilder: Alice Schumacher & Archiv für Wissenschaftsgeschichte


Zahlreiche Objekte, die die Wienerin Ida Pfeiffer (1797 – 1858) von ihren Reisen mitbrachte, sind in den wissenschaftlichen Sammlungen des NHM Wien bis heute erhalten und für die Forschung zugänglich.

Ida Pfeiffer, die österreichische Weltreisende, die sich erstmals im März 1842 – im Alter von 44 Jahren – auf Reisen in ferne Länder begab, hat bedeutende Leistungen für die Wissenschaft und auch für die Sammlungen des NHM Wien erbracht. Mehr als 4.000 Tiere, Pflanzen und Steine von Ida Pfeiffer lassen sich heute im NHM Wien lokalisieren. Dazu zählen mehrere Typusexemplare, also Belege für »neue«, davor unbekannte Arten.

Ida Pfeiffer war keine akademische Naturforscherin. Sie war eine Neugierige, mit »Reise- und Wanderlust geboren«. Von ihrem Ziel, möglichst Vieles und Interessantes aufzusammeln, ließ sie sich weder durch große Gefahren noch durch mühselige Entbehrungen abschrecken, wie in Gabriele Habingers kürzlich aktualisierter und erweiterter Biografie »Eine Wiener Biedermeierdame erobert die Welt« (Promedia-Verlag 2022, Erstauflage 1997) nachzulesen ist. Immer noch eindrucksvoll sind Ida Pfeiffers zeitgenössische Reiseberichte, so etwa jener über ihre erste Weltreise: »Eine Frauenfahrt um die Welt« (Wien 1850).

Von Ida Pfeiffer gesammelte wirbellose Tiere aus der 3. Zoologischen Sammlung des NHM Wien (rechts)

Zweifelsohne war Ida Pfeiffer eine außergewöhnliche Frauengestalt des 19. Jahrhunderts. Das NHM Wien hat ihr zu Ehren daher dem Elektrolastenrad, das als multimediale Mitmach-Station in Wien unterwegs ist, den Namen »Ida 001« gegeben.

 »Ida Pfeiffer – Forschungsreisende und Sammlerin im 19. Jahrhundert« am 22.11.2023 um 18:30 im Vortragssaal des NHMW!



Buchung Ida 001 »NHM Wien on tour«



Vor 165 Jahren, Ende Oktober 1858, starb Ida Pfeiffer im Alter von 61 Jahren in Wien (unten).





*Pal. subquibus*  
Babaria  
Joa. Gaffler

2757.

*Pal. Plegia* L.  
Ambrico.  
v. Gaffler



# NEW ZEALAND

## VICTORIA

### QUEENSLAND

BRITISH COLONIES



# Wie die Moas ihren Weg nach Wien fanden

Text: Ursula B. Göhlich & Mario-Dominik Riedl  
Bilder: Alice Schumacher & Österreichische Nationalbibliothek

Vor 150 Jahren fand die Weltausstellung im Wiener Prater statt. Hier präsentierte die britische Kolonie Neuseeland neben Handelsgütern, Boden- und Kulturschätzen auch naturhistorische Objekte. Herzstück der Neuseeland-Schau bildeten vier Moa-Skelette.

Sie waren auf der Wiener Weltausstellung 1873 ein Publikumsmagnet: die vier Skelette der Moas, flugunfähige Laufvögel, die ausschließlich auf Neuseeland lebten und schon lange Zeit ausgestorben waren. So etwas hatte die Welt noch nicht gesehen.

Was man heute weiß: Neun verschiedene Moa-Arten werden unterschieden. Die Weibchen wurden fast doppelt so groß wie die Männchen. Die größten Arten konnten ihren Kopf 3,60 Meter hochrecken; in natürlicher Körperhaltung trugen sie Kopf und Hals allerdings gebeugt vor dem Körper. Moas sind die einzigen Laufvögel ganz ohne Flügel. Es gab sie bereits vor rund 17 Millionen Jahren, endgültig verschwunden sind sie erst im 15. Jahrhundert. Die meisten Moa-Fossilien sind wenige zehntausend bis einige tausend Jahre alt.

Ein erstes Moa-Skelett hatte Ferdinand von Hochstetter, Professor für Geologie und späterer erster Intendant des NHM Wien, bereits 1859 von seinem Forschungsaufenthalt in Neuseeland im Zuge der Novara Expedition mit nach Wien gebracht. Er selbst hatte es zusammen mit dem Geologen



**Das Skelett des Riesenmoas (oben) stammt von einem Weibchen. Es ist im Saal 30 des NHM Wien zu bestaunen.**

**Die vier Moa-Skelette auf der Weltausstellung (links) begeisterten gleichermaßen Wissenschaftler wie das erstaunte Publikum. Das größte der vier Skelette, ein Riesenmoa, misst 3,10 Meter.**

Julius Haast in einer Höhle ausgegraben. Die anderen drei Skelette, darunter ein Riesenmoa, stellte Haast, mittlerweile Direktor des Canterbury Museums in Neuseeland, für die Wiener Weltausstellung zur Verfügung. Nach deren Ende schenkte Haast »seine« drei Moa-Skelette und in Folge drei weitere Skelette dem NHM Wien. Zum Dank wurde er dafür 1875 von Kaiser Franz Joseph I. in den Ritterstand erhoben. Die beiden Gelehrten, Hochstetter und Haast, verband eine lebenslange Freundschaft. Mit insgesamt elf Moa-Skeletten und hunderten von Moa-Knochen beherbergt das NHM Wien heute eine der größten Moa-Sammlungen außerhalb Neuseelands.



Erkunden Sie das 3D Modell eines »Kurzbein«-Moas aus dem NHM Wien in unserem 3D-Museum.



# Freunde feiern 100 Jahre

Text: Vera M. F. Hammer & Christoph Hörweg

Bild: H. Oppolzer

20

**Seit 100 Jahren unterstützt der Verein »Freunde des Naturhistorischen Museums« das NHM Wien bei seinen vielfältigen Aktivitäten. Die gebührende Jubiläumsfeier findet am 26. September 2023 statt.**

1923 wurde, auf Anregung des späteren Vorsitzenden und Botschafters a. D. Albert Mensdorff-Pouilly-Dietrichstein unter dem Ehrenschatz des Altbundespräsidenten Dr. Michael Hainisch, der Verein »Freunde des Naturhistorischen Museums« gegründet. Mit der Etablierung dieses Vereins war die Absicht verbunden, das Museum in einer wirtschaftlich außerordentlich schwierigen Zeit bei der Fülle seiner Aufgaben zu unterstützen. Ein historisches Zeitdokument belegt, dass »der Bundesstaat kaum mehr für den Weiterbestand der unschätzbaren Sammlungen« aufzukommen in der Lage war. Es sollten Fördermittel für die Forschung, für wissenschaftliche Exkursionen, für den Ankauf neuer Fachliteratur sowie den Um- und Ausbau der Schauräume akquiriert werden.





Festkomitee für  
den Nachmittags-  
empfang vom Ver-  
ein der Freunde des  
Naturhistorischen  
Museums, abgehal-  
ten am 13. Mai 1925  
im Corps de Logis  
der Neuen Burg



- 2) Graf Albert Kinsky  
Familly Dietrichstein
- 3) Prof. August Dr. Gussow  
Herrn Kibronow
- 4) Frau Hauer
- 5) Graf Louis Kiehmamegg
- 6) Fräulein Adornetz
- 7) Fürstin Ypsilanti
- 8) Frau Lora Lassi
- 9) Frau Reiter
- 10) Fräulein Adornetz
- 11) Dr. Maria Lassi

8 9 10 11

Nur so könne dieses bedeutende Museum die »alte führende Stellung« weiterhin behaupten.

Doch 1938 erließ das NS-Regime die sogenannte »Stillhalteverfügung«, die unter anderem die Liquidation aller Vereine und Verbände vorschrieb. Das betraf auch den Förderverein des NHM Wien. In der Nachkriegszeit standen andere Interessen und Vorhaben im Vordergrund. Diese Phase sollte erst 1963 mit der Wiedergründung des Vereins durch eine Initiative des damaligen Ministerialrates Dr. Carl Blaha (Bundesministerium für Unterricht) ein Ende finden. Die damit einsetzende Erfolgsgeschichte des Vereins wurde bis in die jüngste Zeit von der hochmotivierten Mitarbeit des Vorstandsmitglieds Dr. Herbert Summesberger (1939–2023) geprägt, insbesondere als Zeitzeuge der Vereinsgeschichte nach der Wiedergründung. Um sein Andenken zu ehren, wird ihm die Neuauflage »seiner« 2013 von ihm verfassten Broschüre zur Geschichte der Freunde des Naturhistorischen Museums, die zur 100 Jahr-Feier erscheint, gewidmet sein.

Der jetzige Vorstand der Freunde des Naturhistorischen Museums ist voller Enthusiasmus, das Museum weiterhin mit Fördermitteln für Projekte und Sammlungsankäufe zu unterstützen und für die Mitglieder ein spannendes Vortrags- und Exkursionsprogramm zu bieten.



Mitglied werden



freunde des  
naturhistorischen  
museums wien

# Gold

In unserem Gewinnspiel stellen wir Ihnen versteckte Details des NHM Wien vor.

Text: Stefanie Jovanovic-Kruspel  
Bilder: Alice Schumacher

22

In der alchemistischen Geheimlehre der Kunst- und Wunderkammern wurde Metallen die Kräfte von Planeten zugeschrieben. Auf diese Weise versuchte man, dem Kosmos Ordnung zu verleihen. Ziel der Alchemie war die Transmutation, also die Verwandlung von unedlen Metallen zu edlen wie Gold und Silber. Aufgrund seines Glanzes und des Umstandes, dass es nicht rostet, wurde Gold als geronnenes Sonnenlicht gedeutet. Symbolisch steht es daher für Weisheit und Macht.

Die weibliche Figur im Museum präsentiert auf einem Kissen eine Krone aus Gold, die entfernt der österreichischen Kaiserkrone ähnelt. Die Figur ist Teil eines Gesamtprogrammes, in dem der Bildhauer Rudolf Weyr auf die alchemistische Geheimlehre Bezug nimmt.

Gelingt es Ihnen, diese Figur im Museum zu finden?

Die Gewinner aus dem letzten Heft sind:

1. Platz: Martin S. aus Bleiburg

2. Platz: Barbara W. aus Wien

3. Platz: Christiane W. aus Borken

Wir gratulieren herzlich und wünschen viel Vergnügen mit Ihrem Gewinn!



Hier gehts zum Gewinnspiel!

Der Hauptpreis ist eine Spezialführung mit unserer Kunsthistorikerin; der zweite Platz kann sich über zwei Freikarten freuen; der dritte Preis ist ein Exemplar unserer Publikation »NHM Top 100«!



Mit der Teilnahme am Gewinnspiel bestätigen Sie, die Teilnahmebedingungen auf unserer Gewinnspiel-Seite gelesen zu haben und diesen zuzustimmen.

Goldhamster und Goldfisch kennst du wahrscheinlich. Es gibt aber noch viele andere Tiere, die Gold im Namen tragen. Dabei sind sie manchmal gar nicht richtig golden und wir wundern uns, wieso sie so heißen. Heute stellen wir dir drei dieser Gold-Tiere vor. Findest du heraus, welche Farben sie wirklich haben?

## Goldene Tiere

Text: Melanie Pilat

Bilder: Alice Schumacher, Alvesgaspar (Wikimedia Commons) & Ralph Martin

### GOLDORFE

Nicht jeder goldene Fisch ist ein Goldfisch! Die Goldorfe wird für Teiche gezüchtet, weil sie mit ihren bunten Schuppen hübsch aussieht. Ihre wilden Verwandten leben in Flüssen und sind unscheinbar grau-silber. Man nennt diese Fischart auch Aland. Im Fischsaal des NHM kannst du dir eine Goldorfe genauer ansehen. Was denkst du: Ist sie wirklich goldfarben?



### SOMMERGOLDHÄHNCHEN

Dieser Vogel ist einer der kleinsten Vögel Europas. Meist versteckt er sich in Nadelbäumen und man sieht ihn nur, wenn man ganz genau hinschaut. Das Sommergoldhähnchen zwitschert in so hohen Tönen, dass manche Erwachsene es gar nicht mehr hören können, und nur Kinderohren es wahrnehmen. Kannst du dir denken, in welchen Farben sein Gefieder schimmert, wenn die Sonne darauf scheint?

### GOLDFLIEGE

Die Goldfliege schillert wunderschön. Du hast sie sicher schon einmal gesehen, denn sie lebt gern in der Nähe des Menschen. Dort legt sie ihre Eier in frisches Fleisch. Das macht sie bei uns nicht gerade beliebt. Wir verscheuchen sie lieber. In der Natur besucht die Goldfliege auch Blüten und trinkt Nektar, genauso wie zum Beispiel die Bienen.





# FUNDRAISING-GALA im Naturhistorischen Museum Wien

Mit der Wechselausstellung »**ARKTIS: Polare Welt im Wandel**« dürfen wir Sie heuer bei unserer Fundraising-Gala in den hohen Norden entführen. Die Ausstellung ist einer ebenso einzigartigen wie verletzlichen Region gewidmet: der Arktis.

Der Erlös der Gala dient zur Bewahrung der kostbaren wissenschaftlichen Sammlungen des Naturhistorischen Museums. Heuer legen wir den Fokus auf die zoologische Präparation, wo ein engagiertes Team nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Arktis-Ausstellung leistet, sondern auch für die Erhaltung zahlreicher historisch wertvoller Präparate sorgt.

Unsere **exklusive Fundraising-Gala** findet am **21. November 2023** in der oberen Kuppelhalle des Naturhistorischen Museums statt.



Genießen Sie einen interessanten Gala-Abend im historischen Ambiente des einzigartigen Gesamtkunstwerks mit einem erlesenen Programm in anregender Gesellschaft. Unterstützen Sie damit das NHM Wien bei der Bewahrung und Präsentation seiner wertvollen wissenschaftlichen Sammlungen!

**Wir bieten Ihnen Einzelplätze um € 600 oder einen Tisch für 10 Personen zum Preis von € 6.000. Buchen Sie einen Tisch oder machen Sie interessierte Menschen auf den Gala-Abend aufmerksam.**

Bei Fragen zur Fundraising-Gala steht Ihnen **Marion Koller** gerne zur Verfügung:  
**T +43 1 52177 228, fundraisingdinner@nhm.at**

Der Beitrag in Höhe von € 4.500 gilt als freigebige Zuwendung an das Naturhistorische Museum Wien und ist gemäß § 4a Abs 4 lit b EStG als Betriebsausgabe bzw. gemäß § 18 Abs 1 Z 7 EStG als Sonderausgabe steuerlich absetzbar.

Naturhistorisches, Ausgabe 3/2023

Österreichische Post AG  
SP 20Z042008 S  
Naturhistorisches Museum, Burgring 7, 1010 Wien